

Thema: Wie neu kann oder muss man werden?

Text: 2. Kor. 5, 17 „Ist jemand in Christus so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Ein Jahreswechsel ist immer etwas Besonderes. Ich denke, das empfinden die meisten von uns so.

Man kann auch beobachten, dass sich in allen Ländern und Kulturen die Menschen immer wieder Gedanken darüber gemacht, wie man wohl am besten ein altes Jahr beenden und ein neues Jahr beginnen könnte.

Wohl immer von der Ahnung oder aber auch der Überzeugung geleitet:

Der Abschied vom alten Jahr und der richtige Übergang ins neue Jahr kann oder könnte entscheidende Auswirkungen auf Glück und Gelingen des Neuen Jahres bzw. unseres Lebens haben...

Mancher dieser alten Traditionen und Bräuche zum Jahreswechsel sind uns heute völlig fremd geworden. Zum Schaden oder zum Glück.

Wer von uns weiß denn noch, dass man in Deutschland auf dem Lande über Jahrhunderte hin die Stuben und Ställe in abergläubiger Scheu mit geweihten Kräutern ausgeräuchert hat.

Offensichtlich erhoffte man sich von diesem Brauch, böse Mächte und schädliche Einflüsse aller Art von Haus und Hof fernzuhalten.

Meistens war zum Jahreswechsel in allen Häusern auch ein gründlicher Hausputz angesagt war.

Auch dieser Brauch war weniger vom Wunsch nach Reinlichkeit, als von der Furcht bestimmt, dass zurückgelassener Unrat und Schmutz des Alten Jahres das Leben und Erleben im neuen Jahr negativ beeinflussen könnten.

Bei bestimmten Sünden einleuchtend...

Und da waren noch die vielen anderen Bräuche, die sich rings um den Jahreswechsel angesiedelt hatten.

So genannte Lärmbräuche mit denen man versuchte böse Geister oder bedrohliche Schicksalsmächte zu vertreiben.

Oder aber auch Orakelbräuche, mit denen man

Etwas über das kommende Jahr zu erfahren oder das Erleben im neuen Jahr günstig zu beeinflussen suchte.

Nun mag sich jemand, der mir bis hierher zugehört hat, vielleicht fragen, warum ich diese unterschiedlichen Bräuche zum Jahreswechsel so ausführlich aufgelistet habe...

Nun, das hat zwei Gründe:

Zum einen wollte und will ich uns ganz bewusst auf Silvester, auf den Jahreswechsel, einstimmen.

Und zum andern möchte ich uns auch gerne bewusst machen, dass die Menschen über Jahrhunderte hinweg den Jahreswechsel immer als etwas Besonderes empfunden haben.

Oft genug als eine für sie bedrohliche Zäsur.

Oft genug aber auch als eine Chance, Altes zeichenhaft hinter sich zu lassen und etwas Neues zu beginnen.

Und genau das haben auch vier Menschen heute Abend hier auch vor.

Ich grüße noch einmal ganz herzlich unsere Täuflinge!

Ihr, Ihr lieben Täuflinge, habt Euch im Laufe der letzten Wochen nämlich dafür entschieden, die Besonderheit eines Jahreswechsel zu nutzen, um zum einen von Eurem alten Leben Abschied zu nehmen.

Und um zum andern das neue Jahr ganz bewusst als getaufte Menschen mit Jesus Christus zu begrüßen und zu beginnen!

Ich muss sagen:

Ich kann Euch zu diesem Entschluss nur von Herzen beglückwünschen!

Und ich glaube, dass es tatsächlich kaum einen sinnvolleren und schöneren Ritus gibt als die christliche Taufe, um ein altes Jahr abzuschließen und ein neues Jahr zu beginnen...

Frage: Wer wurde auch an Silvester getauft?

Aber – natürlich – da sind wir uns, denke ich, auch alle einig, ist die christliche Taufe doch noch viel mehr als ein sinnvoller, schöner Ritus zum Jahreswechsel.

Die Taufe ist von Jesus Christus ja angeordnet worden, damit wir für uns selbst, für unsere Freunde - und auch für die unsichtbare Welt ein deutliches Zeichen setzen können, dass wir ganz zu Christus gehören –

und mit ihm ein neues Leben beginnen wollen.

Und diesen Wunsch habt Ihr, Ihr lieben Täuflinge, ja vorher bei Eurer kurzen Vorstellung auch klar und deutlich ausgesprochen...

Und ich bin mir sicher, dass Gott sich über Euren Taufwunsch von Herzen freut – und auch gerne mit Euch im neuen Jahr eine Geschichte des Segens beginnen möchte!

Auch dazu schon im Voraus meinen herzlichen Glückwunsch!

Aber nun, von Euch Täuflingen weg, einmal zu uns, die wir heute diese Taufe mitgestalten oder einfach nur miterleben.

Meine Frage:

Wie könnten wir alle den größtmöglichen Nutzen oder Segen aus diesem Taufgottesdienst für uns am Ende eines alten und Beginn eines neuen Jahres gewinnen?

Ich denke, es gibt da einige Möglichkeiten:

Zum einen können wir – falls wir schon getauft sind, in unseren Gedanken einfach zu unserer eigenen Taufe zurückkehren und sie noch einmal im Miterleben erneuern.

Tauferneuerung!

Wir können uns klar machen:

So wie die Täuflinge gleich in der Taufe ihr Leben mit Christus verbinden – und eine Geschichte des Segens beginnen – so ist und bleibt auch unser, Dein und mein Leben für immer mit Christus verbunden!

Die gleichen Segenskräfte wirken in Dir und mir. Auch heute.

Oder wollen in mir immer wieder neu wirken!

Die Anzahl der Täuflinge gibt uns die Gelegenheit, die Erfahrung unserer eigenen Taufe nicht nur einmal, sondern wenigstens viermal zu aktivieren!

Und – wenn wir noch unentschieden sind,

ob wir zu Christus gehören wollen, denke ich, kann auch uns, bzw. Dir, kann das Miterleben der Taufen zu einem großen Segen werden.

Zum einen kann das Miterleben dieses Gottesdienstes und der Taufen Dir auch Zuversicht und Kraft verleihen, dem neuen Jahr und seinen Herausforderungen mutig zu begegnen.

Aber noch schöner fände ich es natürlich auch, wenn Dein/Ihr Miterleben, in Dir, in Ihnen die Sehnsucht verstärken könnte, auch selbst Jesus besser kennen zu lernen und intensiver mit ihm in Kontakt zu kommen...

Wäre doch ein segensreicher Effekt dieses Gottesdienstes – oder?!

Nun aber wieder zu Euch,
liebe Täuflinge!

Ich weiß auch nicht genau warum, aber immer wieder – als ich an Euch und diesen besonderen Gottesdienst heute dachte, hat sich mir ein ganz bestimmtes Bibelwort aufgedrängt.

Und dieses Bibelwort möchte ich Euch nun lesen und - mit einigen kurzen Kommentaren versehen - Euch auf Eurem neuen Weg mit Jesus mitgeben.

„Ist jemand in Christus so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2.Kor. 5,17).

Dieser Bibeltext, finde ich, passt doch gut zu einer Taufe – oder?

Da ist von Altem, das vergeht, die Rede und auch von Neuem, das nun beginnt...

Ich denke, das Bibelwort drückt in wenigen Worten genau das aus, was geschieht, wenn ein Mensch sein Leben Christus bewusst und freiwillig übereignet.

Und viele Menschen, die ich kenne und denen ich dabei geholfen habe, Christen zu werden, haben mir glaubhaft und freudig versichert, dass diese Entscheidung, Christus ihr Leben zu übereignen, wirklich die beste Entscheidung ihres Lebens gewesen ist und auch ihr Leben ganz tief zum Guten verändert habe.

Und so ist das auch von Gott gewollt.

Aber – manchmal kommt mit dem Stichwort Veränderung – in dem Leben mancher Christen auch so etwas wie ein unnötiger Stress auf.

Und davor würde ich Euch, Ihr lieben Täuflinge, gerne bewahren.

Ich möchte gerne, dass Ihr heute Eure Taufe richtig genießt! –

zum einen als Gottes Zusage an Euch, dass Euch wirklich alle Schuld vergeben wurde und - auch in Zukunft vergeben werden wird!

Und zum andern gilt Euch, Ihr lieben Täuflinge, auch die Zusage, dass keine dämonische Macht mehr Anrechte auf Euer Leben hat!

Ihr könnt in der Taufe diesen Mächten ein entschiedenes, ein deutliches Lebewohl sagen und für sie buchstäblich untertauchen. Genügend Wasser ist da!

Und – dann – auch das gilt es für Euch zu genießen – könnt und dürft es genießen und feiern, dass Gott Euch in dieser Taufe zusichern lässt, dass Ihr von ihm als seine Töchter und Söhne angenommen seid!

Das geschieht nämlich gleich in der Taufe:

Wenn wir Euch gleich im oder in den Namen Gottes des Vater, seines Sohnes Jesus und des Heiligen Geistes taufen, dann meint das nämlich nicht mehr und nicht weniger, als dass Euer Name nun für immer mit dem Namen Gottes zusammen geschrieben ist. Ihr adoptiert seid.

Und nun für immer zur Familie Gottes gehört!

Nun aber zum möglichen Stress...

Ihr, liebe Täuflinge, erinnert Euch noch, dass ich gesagt habe, dass ich Euch gerne vor unnötigem Stress bewahren würde.

Welche Stressfaktoren könnten Euch denn im neuen Jahr und in Zukunft zu schaffen machen - und Euch die Freude am Leben mit Jesus verderben?

Ich will drei Stressfaktoren nennen, und jeweils einige Anregungen dazu geben, wie Ihr diese Stressfaktoren nach Möglichkeit eliminieren oder auf jeden Fall mindern könnt:

Stressfaktor1:

Der Zwang zur Vorbildlichkeit

Vor einigen Jahren hat ein säkularer Verlag ein Buch mit dem Titel herausgebracht: „So stelle ich mir einen Christen vor.“

In diesem Buch waren Beiträge von namhaften deutschen Intellektuellen unter dieser Überschrift gesammelt. Kurze Aufsätze, in denen deutsche Intellektuelle deutlich zu machen suchten, wie sie sich einen Christen, der diesen Namen nach ihrer Überzeugung auch wirklich verdient, vorstellen würden.

Nun, wenn man sich die Aufsätze ein wenig genauer ansah, dann liefen sie im wesentlichen darauf hinaus, den wahren Christen als so etwas wie einen Idealmenschen zu beschreiben.

Alle Autoren – auch ein religionskritischer Autor wie Rudolf Augstein, der frühere Herausgeber des „Spiegel“, bezeugten in ihrem Aufsätzen alle einen enormen Respekt vor diesem „Idealchristen“.

Die ganze Sache hatte nur zwei Fehler:

Zum einen kannte keiner der Autoren einen solchen Idealchristen persönlich.

Noch hatte einer der Autoren Lust darauf, selbst ein solcher Idealchrist zu werden.

Und ganz unter uns:

Ich bin mir nicht sicher, ob Jesus selbst am Ende diesem Idealbild unserer Intellektuellen ganz entsprochen hätte...

Aber: Wie ist das aber nun mit der Vorbildlichkeit von Christen?

Natürlich wird sich jeder Christ und ganz bestimmt auch Ihr, liebe Täuflinge, darum bemühen, Bekenntnis und Tat zusammen zu bringen...

Aber – ich würde es Euch wünschen, dass Euch die Idee der Vorbildlichkeit nicht zur beschwerlichen Last wird.

Und genau deshalb würde es Euch wünschen und raten, dass Ihr es lernt, Euch von niemandem, auch nicht von Euren nichtchristlichen Freunden unter Druck setzen zu lassen, irgend etwas zu sagen oder zu sein vorzugeben, was Ihr nicht wirklich seid.

Oder Erlebnisse vorzutäuschen, die Ihr nicht hattet!

Im Gegenteil: Ich möchte Euch ermutigen Euch in heiliger Unbekümmertheit ganz offen zu Euren Fehlern und Schwächen zu bekennen.

Es ist doch so: Wir haben ja nicht uns Christen selber als Glaubensgegenstand anzubieten, sondern Jesus! Und er ist imponierend und gewinnend genug!

Meine Erfahrung: Ich kenne sehr viele Menschen, die trotz unidealer Christen ums sie herum doch ihren Weg zu Christus gefunden haben.

Und umgekehrt habe ich auch genügend andere Zeitgenossen kennen gelernt, die trotz schon recht idealer Christen in ihrem Umfeld sich unverständlicherweise für den christlichen Glauben verschlossen haben!

Wie gesagt:

Ich will Euch, Ihr lieben Täuflinge, Mut zur einer unbekümmerten Wahrhaftigkeit machen!

Ich möchte Euch auch gerne klar und bewusst machen, dass wir als Christen mit der Übereignung unseres Lebens an Christus, auch nicht durch die Taufe, im Schnellverfahren zu ganz neuen, völlig geheilten, und extrem charakterstarken Menschen geworden sind.

Aber – auch das ist wahr: Ihr habt einen guten Anfang gemacht – und Ihr seid absolut auf dem richtigen Weg.-

Dazu eine kleine ergänzende Randbemerkung:

Genau deshalb nannten sich die ersten Christen, so berichtet das Neue Testament, auch nicht selbst Christen, sondern bezeichneten sich als Menschen, die auf dem Wege sind.

Stressfaktor 2:

Der Zwang zur Anpassung

Ich habe leider oft beobachtet, dass auch Christen sich mit ihren Idealvorstellungen vom Christsein gegenseitig unter Druck setzen.

Und einander viel Stress verursachen können.

So wollte mir oft scheinen, dass man sich in manchen christlichen Kreisen weniger mit Gesten oder Worten der Ermutigung und Bestätigung – als immer mit der kritischen Frage begegnet:

Meinst Du es auch wirklich ganz ernst mit Deinem Christsein?

Bist Du wirklich ein bibelgläubiger, geisterfüllter, völlig hingeebener und der Welt abgewandter Jünger Jesu?

Möglicherweise auch noch einer, der an das schnelle Ende der Welt glaubt...oder was immer...

Ich hoffe nur inständig, dass Ihr hier bei uns in der Friedenskirche nur selten einer solchen kritischen, bewertenden Haltung begegnet.

Ich würde es mir im Gegenteil für Euch wünschen, dass Ihr hier in der Friedenskirche oft und immer wieder Eure Zugehörigkeit zu Jesus und zum Volk Gottes bestätigt bekommt!

Ich wünsche mir für Euch und stelle mir das gut vor, wie Ihr hier unter uns erlebt, dass Eure Mitchristen mit Blicken, Gesten und Worten immer wieder Euch gegenüber zum Ausdruck bringen:

„Es ist toll, dass Du auch Christ bist!“

„Es ist wirklich gut, dass Du da bist!“

Und: „Ich glaube Dir Deinen Glauben!“

„Ich glaube Dir auch den Ernst und die Echtheit Deines Bemühens mit uns für Christus zu leben.“

„Ich finde es gut, dass wir beide hier in dieser Gemeinde miteinander geistlich unterwegs sind.“

Und – wäre es nicht auch schön, wenn Ihr, liebe Täuflinge, selber auch zu solchen Menschen werden könntet, die andere eher ermutigen als kritisch zu bewerten!?

Und – noch kurz ein letzter, aber auch ganz wichtiger Stressfaktor, den es zu minimieren gilt:

Stressfaktor 3:

Der Druck eigener Idealvorstellungen

Nach meiner Beobachtung sind es leider oft nicht nur die andern um uns herum, die uns im Blick auf unser Christsein oft unter Druck setzen, ein schlechtes Gewissen machen und uns die Freude am Christgewordensein zu verderben suchen.

Oft genug – so scheint es mir - sind wir es leider selber.

Liebe Täuflinge, ich weiß nicht wie es Euch geht, aber – als ich Christ geworden bin und mich habe taufen lassen – da wäre ich gerne sofort oder aber - sagen wir – spätestens in einem Jahr gerne zu dem Menschen geworden, der ich gerne vor meiner Bekehrung zu Christus gewesen wäre.

Oder aber – mein damaliges Ideal –

ein richtiger, überzeugender, erfolgreicher Idealchrist.

Ich habe dann leider lernen müssen, dass Jesus wohl nicht so sehr viel daran lag, mir alle meine großen Träume von mir als Person zu erfüllen – und meine Unsicherheiten, meine Komplexe, meine Schwächen und Fehler möglichst schnell und auch ganz wunderbar zu beseitigen.

Nichts davon: Ich habe leider die Erfahrung machen müssen, dass Gott diese Gebete um Veränderungen wirklich nur ganz selten erhört hat. Meistens überhaupt nicht.

Ich habe stattdessen erlebt und erlebe es immer noch so, dass Gott sich offensichtlich nicht weiter um die Beseitigung von meinen Schwächen und Fehlern kümmert – sondern mir in ihnen begegnet.

Und mir gerade in meinen Begrenzungen versichert, dass er mich trotz, ja sogar vielleicht gerade wegen meiner Schwächen und Fehler von Herzen liebt.- Kaum vorstellbar.

Aber wohl möglich...

Von Theresa von Liseux, einer katholische Heiligen, ist uns der kurze aber inhaltsreiche Satz überliefert:

„Ich bin so glücklich, dass ich unvollkommen bin!“

Hört sich doch ziemlich schräg an – oder?

Aber wohl dann nicht mehr, wenn man zu verstehen versucht, was diese berühmte Frau damit eigentlich damit sagen wollte.

Ich denke, sie wollte mit diesem Satz nicht mehr und nicht weniger als die Überzeugung und Erfahrung zum Ausdruck bringen:

„Gerade in meiner Unvollkommenheit empfinde ich die Annahme durch Gott und seine Liebe zu mir umso deutlicher! Und – darauf kommt es mir an! Und - wenn das so ist – dann will ich meine Unvollkommenheit nicht nur irgendwie aushalten, sondern mich sogar über sie freuen!“

Ich komme zum Schluss.

Und ich will zum Schluss noch einmal ganz kurz meine Predigt zusammenfassen.

Ihr erinnert Euch?

Ich bin davon ausgegangen, dass es kaum ein schöneres Ritual gibt, ein altes Jahr – oder auch ein altes Leben abzuschließen – als mit einer Taufe. Aber auch ebenso kaum auch ein schöneres Ritual, ein neues Jahr – und auch ein neues Leben zu beginnen – als die christliche Taufe.

Und so habe ich Euch, Ihr lieben Täuflinge zu Eurer Entscheidung beglückwünscht und uns

alle dazu eingeladen, mit Euch entweder unsere eigene Taufe noch einmal nach und mitzuerleben –

oder aber uns beim Miterleben Eurer Taufe in unserem Innern einfach von Gott berühren und auf ein neues stressärmeres Neues Jahr einstimmen zu lassen.

Und dann – um es auch noch einmal zu erwähnen - war es mir, Ihr lieben Täuflinge, auch ganz wichtig, Euch gerade am Anfang Eures Lebens Euch Mut zu machen und auf einen langen Weg einzustimmen.

Ich wollte und will Euch Mut zu machen, Euch dem Druck und Stress weltlicher, christlicher aber auch eigener Idealvorstellungen vom Christsein einfach zu verweigern.

Jesus kommt auch mit weniger idealen Menschen gut zurecht. Er hat genau damit recht viel Erfahrung.

So: Mein Wunsch und Gebet für Euch war und ist es, dass Ihr Euren Anfang mit Christus heute feiert und genießt und dass auf Eurem Weg mit Jesus Ihr immer mehr von Liebe und Begeisterung für Jesus und immer weniger von Druck, religiösem Zwang oder Stress bestimmt werdet!

Noch einmal unser Bibeltext:

„Ist jemand in Christus so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2.Kor. 5,17).

Amen.